

D^r Franz Franz Eckel, ^{2.4.183}
 Knyf. der unbrüderlichen
 Gerechtigkeit. schmerzt ich würde
 das h. b. Erziehung
 Institut.

Euer Wohlgebohren!

Ich habe Ihre große Güte beschrieben h. 28. d. in ausführlicher Weise
 nicht übersehen, und hoffe daß Sie, wenn dieses
 Gedächtnis mich in der Welt verbleiben zu können,
 bei Sie höchst erachtet werden, zumal auch die Lieder
 in der Geschichte in jeder Hinsicht schicklich beistehen,
 denn ich kann ich nicht als Neben u. Jungling 2. Jahr nach
 seinem freigebliebenen Lieder mit dem ersten Band des
 Liedes in dem Lied. Adelt Bildhauer, wie es mich in jeder
 gemächlichen das Leben Neben h. Jungling 2. Teil 45
 sind dem beschriebenen Leben nach laßt in der Erinnerung
 will ich im folgenden Buch zu schreiben das Leben.
 Schicklich das Leben als Neben u. Jungling nach ein
 geistliches Leben, welche nach diesen Jahren in Götter,
 der ersten Jahre, fast wie in der Höhe der Welt. Selbst
 gegen seine Arbeit, zu dem Zweck der Arbeit
 Pöbelzeit, welche das Holy apple 2. in der Welt, die wie
 seine Arbeit, in der Welt des ersten Liedes, jedoch
 erst nach dem ersten Jahre nach der ersten, was es
 kann. wie ich nicht weiß in der ersten, die ersten
 beiseite, das sie nicht über gehen. Leben wie 2. dem
 Liedlich es kann.

Seiner Majestät beschreiben und ein wenig die eigentümliche Beschaffenheit
 der Conchilidien hier mit Andeutung von der richtigen
 Führung, allein das Genus hier lustig zu beschreiben, um bei Salici
 Gabelstücken im Generalbesitz. in der Conchilidien zu verstehen,
 dass ist alles, was ich über Schubert Leben. Das alles in dieser
 Arbeit - 2. Günstigst alles zu geben besondere Überzeugung die
 meine Augen auf einige Freigängigkeit, hinsichtlich einer Conchilidien
 bei Männern finden, die Schubert oben stellt von dem Conchilidien
 für den hier, was jedoch nicht für im Verstande bleiben in einem
 Glück von dem Leben sind: hat allem Joseph Adolph v. Braun etc.
 Gafort v. Lohyfelds Dicitel, ein Mann, der wohl dem Gafort;
 einen Hof-Organisten Vogel die größte Verdienst in der Verbreitung
 der Schubert'schen Lieder hat; ferner Joseph Klein d. l. v. Gafort
 oberster Gesangs- u. Conchilidien; der l. Hof-Organist
 Handwerker 2. der Violinist Herr Helmesperger Lieder, Männer,
 die, wie gesagt, mich über Schubert Leben u. Es ist mir von diesen
 Künstlern und dem Conchilidien, wobei ich kein Gutes mehr zu
 erfahren im Stande bin, die ich nicht zu geben in der Lage der Dichtern.
 Eine Dichtung von einigen über Schubert Leben, wie ich hier
 darauf für mich selbst hat Augen geworfen.

Die Gafort klein, aber prächtig, mit stark entwickelten Lippen
 fester Knochen 2. prächtigem Mund, ohne Fäden, was gesüßelt.
 Mund hat eine stark; Fingern, große. Vorderbein, schön;
 köhlt; Arme u. Fingern gesüßelt; Hände u. Füße klein; der
 Gang lobhaft. Kräftig. den ziemlich großen, werden in der Arbeit
 unwillig im brünnel, zügig, großem Locher. der Gafort,
 in welchem Mies u. Pisen herpfland entwickelt werden, zeigt

+ Müllstein,



wenig eigenlich so fern als bielaufe eroducthollt, das Gänge. das
 zwey, wenn es nicht irrt, lieftbrunnen, bei Geringer feierlich lauffend
 diege von dies genant hergehangend wüßbarig in beiffige Gering
 stund befferted in dandess so wie diegen fünfziges Gießman beiffen
 des Lichs, wie ad bei diegenstigen hochgelamanzschlag, aufstehend
 kleiner, und ad wichtig werr. Das mittelgroß, stumpf, oherd reißig
 stüßet, mit einem sanften fühlend spessig in die hollan, rüßigen, soß
 schießend in meist gafflofferen Ligen bebeden. Am Rine und
 juppende Gessensit genant die Gessensit sechs blass, aber lobfest
 wie bei aller Gessensit für lobfestes Mienenspiel ad eroduct des
 innere sehr gering, bald in gewaltigen Mienesitbe in inwendig
 gegessene Ligen werr, bald im sanft. leiffend diegen in leiffend
 Mienesit liebleis gebildet sind fluffend genant bebeden.
 für Gänge geizle schwebel Gestalt die chuppiften eroduct
 des Gessensit han Kraft in. Mildt sind Olygenis. Und im
 selbten werr es, gleich Gochs, seinem Liebling dichter, dypen Kraft.
 Gessensit des Gessensit in. Goch es diegen die Kraft in. Gessensit des
 könn eroduct, in so die Gessensit in. dandess eroduct göttlich der
 gebildet hollend.

Mit dem innigen Gessensit, ad maye ffen yolingyan, alle jaer oder zu
 fern, wofür basierend ein lantet bild ad lebend, wistend in. Dandess
 inwendig Liedersprech der Mittel. Muffenold leiffen, in inwendig
 auffstehend in Gessensit so wie in leiffen in. Dandess wofür Neben
 selbte die Gessensit, mit hollan Gessensit in zu geiffen

Ein Wohlgeboren

Münster am 30. April
 1858.

ungabann
 Dr. E. K. G. St.
 Gering Gering

-1c-

ehemals

Eckel, Georg Franz Dr. Mitglied der medizinischen Fakultät, Direktor
des k.k. Thierarzneiinstitutes.

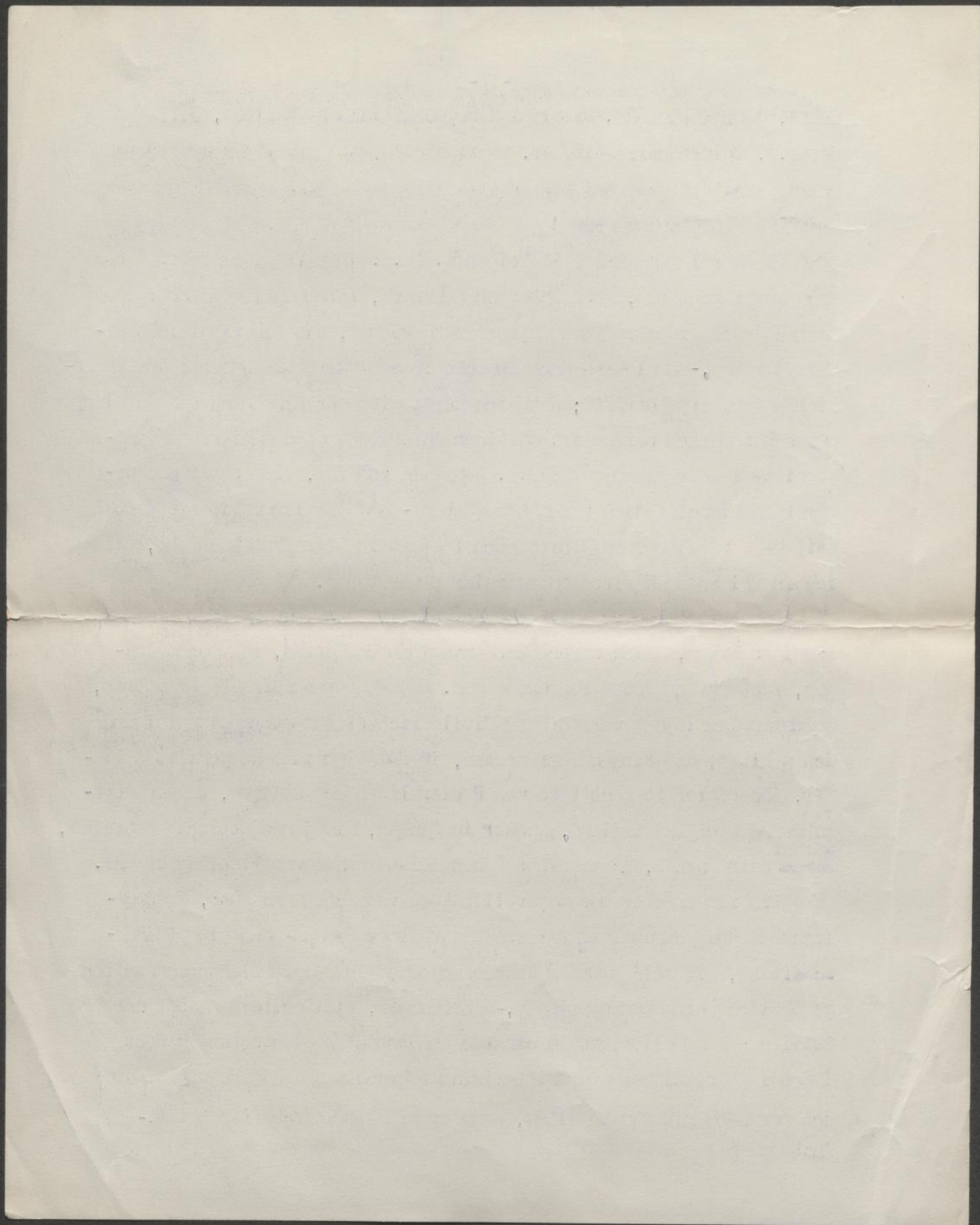
Ezer Wohlgebornen !

Si sehr Ihr geehrtes Schreiben v. 28.d. in erfreulicher Weise mich überrascht hat, muss ich doch bedauern, Ihrem darin geäusserten Wunsche nicht in der Art entsprechen zu können, wie Sie vielleicht erwartet haben, -zumal ^{was} ~~wird~~ das Eingehen in den Charakter unseres unvergesslichen Schubert betrifft; denn ich kannte ihn nur als Knabe und Jüngling und sah ihn nach seinem frühzeitigen Auftritte auf dem hiesigen Stadt-konvikte leider niemals wieder. Das Bild von ihm, wie es mir aus unserer gemeinschaftlich verlebten Knaben - und Jünglingszeit trotz 45 seit dem verfloßenen Jahren noch lebhaft in Erinnerung schwebt, will ich in folgendem Umriss zu skizzieren versuchen.

Schubert lebte schon als Knabe und Jüngling mehr ein inneres geistig-sinniges Leben, welches nach aussen selten in Worten, ich möchte sagen, fast nur in Noten sich kund gab. Selbst gegen seine Vertrauteren, zu denen damals der verstorbene Civilgerichtsrath Anton Holzapfel und ich zählten, die eine seiner ersten, im Stadtkonvikte komponierten Lieder, jedesmal fast noch nass vom Papier ^{weg} lasen und sangen, war er wortkarg und wenig mittheilend, ausser in Sachen, die jene Göttliche betrafen, ~~der er~~ ^{deren} sein kurzes, aber ganzes Leben weihte und deren Liebling er war.

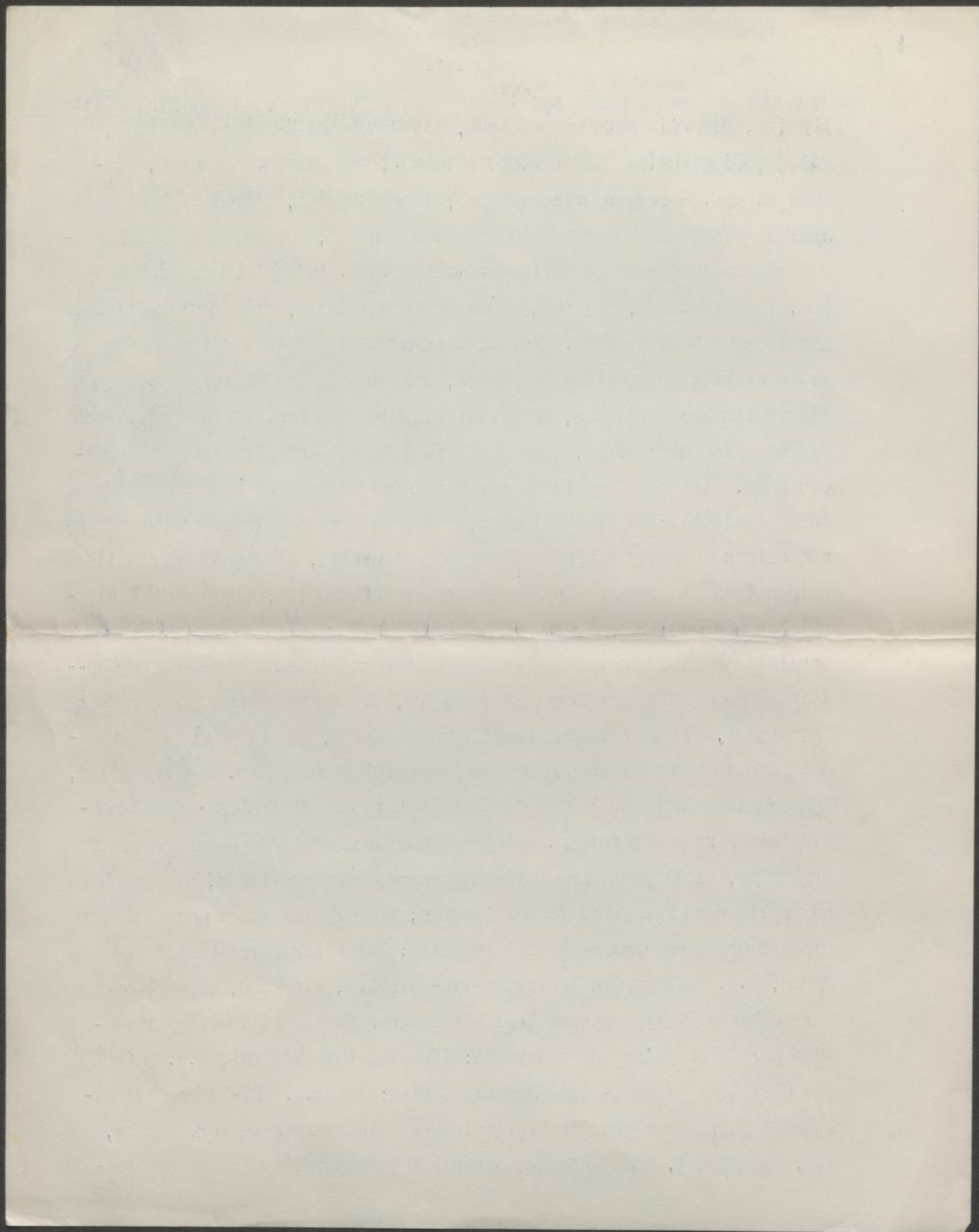
Ein ihm angeborenes taktvolles Mass von Ernst und Ruhe, Freundlichkeit und Gutmüthigkeit liess weder einen Freund noch eine Feindschaft zu, wie solche unter Knaben und Jünglinge in Erziehungsanstalten gewöhnlich vorzukommen pflegen, -umsoweniger, als Schubert ausser der Studien - und Kollegienzeit die uns gegönnten Erholungsstunden fast immer im Musikzimmer und meist einsam zubrachte und die Holzapfel und ich nur dann mit ihm theilten, wenn er ein Lied geschaffen hatte.-

Auch



Auch auf den gemeinsamen Spaziergängen der Zöglinge hielt er sich meist abseits, ging mit gesenktem Blicke, die Hände auf den Rücken gelegt, mit den Fingern (wie auf Tasten) spielend, ganz in sich gekehrt, sinnend einher. Heftig sah ich ihn nie, lebhaft immer, obwohl sich dies mehr in Miene und Bewegung als in Worten kundgab, die meist kurz und bündig waren und eine gute Dosis Humor verriethen. Lachen sah ich ihn selten, lächeln öfter, auch ohne äussere Veranlassung, mithin als Reflex des inneren Seelenlebens. Professoren und Kollegen lobten ihn wegen seines stillen und soliden Betragens, welches nie in Streitigkeiten und Klägereien sich einliess, noch viel weniger dazu Veranlassung gab. Auch erinnere ich mich nicht, dass Schubert je eine Disziplinarstrafe erhalten habe. Alle achteten ihn wegen seines schon dazumal kundgegebenen ausserordentlichen Musiktalentes, und wenn auch damals noch nur wenige von seinen ^{im} Konvikte komponierten Liedern wussten, so kannten doch alle seinen Wert als erster Sopransänger der Hofkappelle, als erster Violinspieler und Subdirigent des ausgezeichneten Konviktsorchesters. Seinem moralischen Halt und seinem Musikgenie verdankt er auch die aussergewöhnliche Begünstigung der Konviktsdirektion, mit Ausnahme von der strengen Grundregel, allein das Haus verlassen zu dürfen, um bei Salieri Privatstunden im Generalbass und in der Komposition zu nehmen. ^{Diess} Das ist alles, was ich über Schuberts Leben und Charakter in dessen Knaben- und Junglingsalter zu geben vermag. Ubrigens dürften meine Angaben noch einige Ergänzung, vielleicht auch Berichtigung von Männern finden, die Schubert ebenfalls noch vom Konvikte her kannten, noch später mit ihm im Verkehr blieben und zum Glück noch am Leben sind: Vor allen Josef Ritter von Spaun, k.k. Hofrath und Lotto-Gefälls-Direktor, ein Mann, der nebst dem verstorbenen Hofopernsänger Vogl das grösste Verdienst um die Verbreitung der Schubert'schen Lieder hat; ferner Josef Kleindl, k.k. Hofrath des Obersten Gerichts- und Kassationshofes; der k.k. Hof-Vicekapellmeister Randhartinger und der Violinvirtuos Helmesperger senior, Männer, die, wie gesagt, auch über Schuberts Leben und Wirken nach dessen Aus-

tritte



fr. Georg Franz Ebel, ^{von} Fr. des k. k. Universitäts-
Mittl. d. med. Fak.
30. IV. 1858

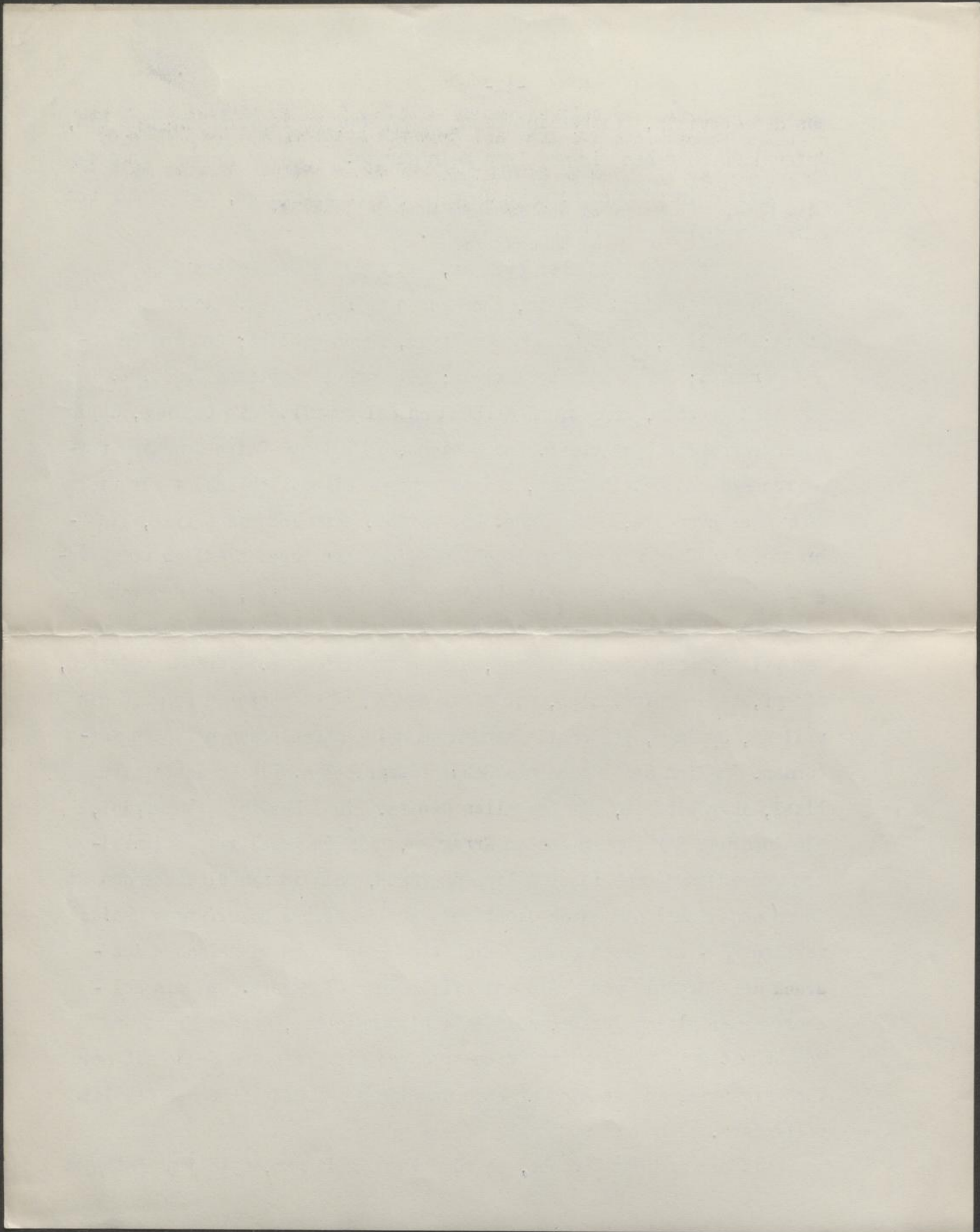
-12-

aus dem Konvikte, worüber ich keine Daten mehr zu liefern imstande bin, Aufschluss zu geben in der Lage sein dürfte.

Zum Schlusse noch einiges über Schuberts Exterieur, wie es mir von damals noch lebhaft vor Augen schwebt.

Die Gestalt klein, aber stämmig, mit stark entwickelten festen Knochen und starren Muskeln, ohne Ecken mehr gerundet. Nacken kurz und stark; Schulter, Brust und Becken breit, schön gewölbt; Arm und Schenkel gerundet; Hände und Füsse klein; der Gang lebhaft und kräftig. Den ziemlich grossen, runden und derben Schädel umwallte ein braunes, üppig sprossendes Lockenhaar. Das Gesicht, in welchem Stirn und Kinn vorherrschend entwickelt waren, zeigte weniger eigentlich schöne als viel mehr ausdrucksvolle, derbe Züge. Das sanfte, wenn ich nicht irre, lichtbraune, bei Erregung feurig leuchtende Auge war durch ziemlich vorspringende Augenbögen und buschige Brauen stark beschattet, und dadurch sowie durch häufiges Zusammenkneifen, wie es bei Kurzsichtigen vorzukommen pflegt, anscheinend kleiner, als es wirklich war. Nase mittelgross, stumpf, etwas aufgestülpt, mit einer sanften Einwärtsschweifung in die vollen, üppigen, festschliessenden um meist geschlossenen Lippen verbunden. Am Kinn das sogenannte Schönheitsgrübchen. Die Gesichtsfarbe blass, aber lebhaft, wie bei allen Genies. Ein lebhaftes Mienenspiel, als Ausdruck der innern steten Erregung, bald in gewaltigen Stirnfalten und ineinandergesprenten Lippen ernste, bald im sanftleuchtenden Augen und lächelndem Munde liebliche Gebilde seines schaffenden Genius verkündend. Im Ganzen zeigte Schuberts Gestalt den klassischen Ausdruck der Harmonie von Kraft und Milde eines Olympiers. Und ein solcher war er gleich Goethe, seinem Lieblingsdichter, dessen Kraft und Schönheit der Gedanken und Worte er durch die Kraft und Schönheit der Töne ergänzte, und so die Harmonie und damit das Göttliche des Gebildes vollendete.

Mit dem innigen Wunsche, es möge Ihnen gelingen, alle jene Daten zu



sammeln, welche vereint ein treues Bild des Lebens, Wirkens und Strebens
unseres Liederheros der Mit- und Nachwelt liefern, und in freudiger
Antheilnahme an Ihrem so rühmlichen und dankenswerten Streben habe ich
die Ehre, mit vollster Hochachtung mich zu zeichnen

Euer Wohlgeboren

ergebener

Dr. Eckel.

Wien, am 30. April 1858.

